

„Der Beginn eines Tages im Leben des Daniel S.“

Von Sabrina Wollny

Politikkurs 272; Klassenstufe 11

Geschwister-Scholl-Gymnasium Berenbostel

8.10 h: Daniel Sisley wurde aus seinen tiefsten Träumen gerissen. Er rieb sich die Augen, streckte sich genüsslich und war nun vollständig erwacht. Daniel war ein 28-jähriger Journalist und wollte an diesem sonnigen 4. Mai im Jahre 2015 schon früh mit seinen Recherchen über die neuste Aktion der Terroristen beginnen. Nachdem er sich angezogen hatte, prüfte er noch schnell, ob er Post bekommen hatte, indem er sich mit einem Mausclick in das Internet zappte. Manchmal vermisste er das Schreiben und persönliche Briefe, doch er zwang sich diesen Gedanken zu verwerfen, immerhin erledigte jeder Europäer wirklich alle Angelegenheiten via Internet und das schon seit mehreren Jahren. Somit gab es auch keine Briefträger mehr. Nach einer Katzenwäsche und einem kurzen, prüfenden Blick in den Spiegel, verließ er sein kleines Appartement im 15. Stock.

Um etwas Bewegung zu erlangen, hatte er früher immer Treppen bevorzugt. Da diese heutzutage nicht mehr existierten, betrat er nach einer einminütigen Fahrstuhlfahrt den Bürgersteig. Bevor er seinen morgendlichen Gang zum Bäcker startete, beobachtete er eine Weile seine Umgebung. Er lebte in Bochum und er liebte diese Stadt, denn hier hatte er eine sehr glückliche Kindheit verbracht. Niemals könnte er von hier wegziehen, die Erinnerungen hielten ihn zurück. Alle Menschen um ihn herum bewegten sich schnell, viele hasteten von Termin zu Termin. Dicht über ihren Köpfen flogen viele Hubschrauber, damit schnell irgendein Anzeichen von Terrorismus aufgespürt werden konnte, sie sorgen also für Sicherheit, genau wie die unzähligen Polizisten, die an jeder Straßenecke stehen und wachen.

Daniel wusste, dass diese Sicherheitsvorkehrungen heutzutage nötig waren, dennoch hasste er sie, denn er fühlte sich ungeheuer in seiner Freiheit beschränkt und ständig beobachtet, was ja auch kein Wunder war bei den zahlreichen Videoüberwachungen, die es wirklich überall gab. Dessen war er sich bewusst, als er gerade bei seiner Lieblingsbäckerei angekommen war. Um den Eingang zu passieren, musste er seinen Finger auf eine Art Monitor drücken, die Erkennung dieses biometrischen Zeichens diente natürlich zu -was auch sonst- zur Sicherheit. Die Menschen lebten aufgrund der vielen Terroranschläge in ständiger Angst. Daniel jedoch kam es fast lächerlich vor, als er auch noch nach möglich vorhandenen

Waffen abgesehen wurde. Früher ist das Leben unkompliziert gewesen, dachte er, als er wie jeden Morgen seinen Kaffee, Zeitung und Croissants kaufte. Er setzte sich auf seinen Stammplatz und beobachtete ein Elternpaar mit seinen zwei Töchtern. Bei diesem Anblick musste er schlucken. Seine Mutter war vor zwei Monaten an einem Gehirntumor gestorben und er vermisste sie sehr. Alles wegen diesem Treibhauseffekt, wegen dieser UV-B-Strahlung erhöht sich das Krebsrisiko immer mehr. So viele Menschen sterben deswegen, dachte er.

Sein Vater ist bei einem Terroranschlag vor zwei Jahren in Berlin ums Leben gekommen. Damals hatte er sich geschworen, gegen den Terrorismus zu kämpfen und zwar durch seine journalistischen Fähigkeiten. Daraufhin zwang er sich, nicht mehr an seine Eltern zu denken, er lenkte sich mit seiner Illustrierten ab.

Ständig las er über die Massenarbeitslosigkeit. Kein Wunder, dachte er, bei den neuen technischen Innovationen wird Mensch durch Maschine ersetzt. Hätte allen doch vorher klar sein müssen. Sein Beruf als Journalist war glücklicherweise nicht gefährdet. Auf Seite 6 las er etwas über einen gestrigen Orkansturm, der einen erheblichen Schaden verursacht hatte und neun Menschen das Leben gekostet hatte. Die Ozonschicht war inzwischen so stark verdünnt, sodass Klimakatastrophen keine Seltenheit mehr waren. Mit einem Schluck trank er seinen Kaffee aus, nahm seine Croissants und erhob sich seufzend. Es war inzwischen zehn Minuten vor neun, Zeit seinen Arbeitstag in der neuen, modernen und grausamen Welt zu beginnen.